

Der Täter in mir

Heute musste ich wirklich mal in den Spiegel schauen, ob ich eine «sale gueule» habe. Nun, der erste Schmelz ist dahin, ein mittelalterliches Antlitz mit allem, was dazu gehört (Tränensäcke, Krähenfüsse, scharfe Nasolabialfalten, Querfalten Stirn, Blepharochalasia), sieht mich besorgt aus dem Spiegel heraus an. Aber ich bin recht gut rasiert, habe keine stechenden, zusammenstehenden Augen und auch die Halbglatze wirkt nicht drohend. Trotzdem scheint man mich für einen – wie man im Aktenzeichen XY...zu sagen pflegt – «mutmasslichen Täter» zu halten. Es fing schon morgens an, als ich meine MPA bat, beim Status bei einer 53-jährigen neuen Patientin dabei zu sein. Misstrauisch musterte uns die Patientin. Ich erklärte ihr, dass ich sie jetzt abhören und abtasten müsse und dass die Palpation der Mamma zum ersten Status, den ich, ihr neuer Hausarzt, mache, dazugehört. «Na, ich weiss nicht!», sagte sie und fixierte uns. «Man hört ja so einiges. Und Sie könnten ja auch so einer sein. Sie wissen schon, was für einer. Das könnte ich mir schon vorstellen. Nehmen Sies nicht persönlich, aber ausschliessen würde ich es nicht bei Ihnen.» Ich verklemmte mir die Bemerkung, dass dies kein gutes Omen für ein vertrauensvolles hausärztliches Gespräch sei... Weiter ging es mit einem Brief des Kantonsarztes, der mir unter Androhung strafrechtlicher Konsequenzen für mich selbst (im Unterlassungsfall) befahl, ihm meine Patienten mit Schuss- und Stichverletzungen unverzüglich zu melden. Vorsichtshalber warf ich einen Blick ins Wartezimmer, aber da

sass niemand mit rauchenden Colts oder blutgetränkter Kleidung. Und die Körperverletzung, die der MPA-Lehrling mittels der Blutentnahme gerade beging, wurde vom Patienten geduldet. Mitten in der Sprechstunde verlangte ein Vertrauensarzt fernmündlich, aber barsch, mich zu sprechen. Er belehrte mich über einige Feinheiten der MiGel, die mir nicht bekannt waren, und forderte mich auf, die Rechtsgleichheit und Rechtssicherheit nicht zu verletzen. Seufzend wandte ich mich der Korrespondenz zu. Doch auch in der Post war nichts Gutes: Der Kaminfeger zieh mich der Umgehung der Abgasbestimmungen, falls ich ihm nicht binnen vier Wochen einen Termin gäbe. Der Tierchutzverein stellte mich im Spendenaufruf als potenziellen Dulder von Tierquälereien dar, wenn ich nicht subito etwas überweisen würde. Und der Vertrauensarzt einer anderen Krankenkasse belehrte mich, dass die galenische Form, die ich verschrieben hätte, nicht auf der Spezialitätenliste sei. Geknickt ging ich zum Mittagessen zu Arztfreunden. Die labten sich an geschmuggeltem Wein und geklauten Kirschen und gaben sich Tipps, wie man im Tarmed Positionen «häufelt». Dann fragten sie mich, wie ich denn den Steuerkommissär austricksen würde. Meine Beateuerung, ich gäbe alles ehrlich an, wurde mit homerischem Gelächter quittiert. Kaum zurück in der Praxis, krallte sich eine erzürnte Patientin in mein Revers und hielt mir eine Rechnung vor die Nase. Tatsächlich, ein Versehen – sie hatte an jenem Tag keinen Blutzuckercheck gehabt. Mit schneidenden Bemerkungen über Reiche,

die sich noch zusätzlich an armen Kranken bereichern, segelte sie hinaus. Dann kam Herr L. in Begleitung seiner Schwiegermutter, die in der Schweiz auf Besuch weile. Leider sei sie in ihrer Heimat nicht krankenversichert, aber ich solle sie doch bitte untersuchen und alles «auf ihn schreiben», er zahle schliesslich genug Krankenkassenprämien. Auf taube Ohren stiess meine Erklärung, dass ich die alte Dame gratis untersuchen, aber gewiss keine falsche Rechnung ausstellen würde. Verständnislos reagierte auch der Nächste, ein IT-Consultant, als ich es ablehnte, ihn rückwirkend krankzuschreiben. Ich solle doch nicht so dumm tun, er müsse sonst den Flug zahlen, den er wegen einer durchzechten Nacht verpasst hatte.

Irgendwie muss ich wie einer wirken, der ständig und lustvoll das Gesetz bricht und sich als Komplize geradezu anbietet. An der Visage kanns nicht liegen – zu gutbürgerlich. Wobei ja gerade die schlimmsten Verbrecher wie Chorknaben aussehen. Ich jammerte am Feierabend meiner Frau vor, dass man mir unterstellte, ein sexueller Ausbeuter, potenzieller Patientinnenmissbraucher, Verschleuderer von Prämiengeldern, Tierquäler, Komplize von Körperverletzern, Umweltsünder, Steuerhinterzieher und Tarmed-Abzocker zu sein. «Waaaaa, du?», prustete sie los und schüttete sich aus vor Lachen. «Ausgerechnet duuuuuu? Du kannst doch keiner Fliege ein Härchen krümmen!» Das fand ich dann aber auch schon wieder fast beleidigend – denn so ein Hauch von Zwielight schmückt einen Mann eben doch...